

Höfe zum Erklingen bringen



55 Chöre singen in 79 Zürcher Höfen: Andreas Diethelm hat ein weltweit wohl einmaliges Projekt lanciert.

Wenn vom 12. bis 31. Mai Zürcher Hinterhöfe in Schwingung und Stimmung versetzt werden, können die Bewohner dieser Stadt ihren Ohren trauen: Weil dann Chöre jeder Couleur ihren Probenraum in die unterschiedlichsten Hinterhöfe verlegen.

In Zürich gibt es grob geschätzt Hunderte von Hinterhöfen. Kleinere, grössere, idyllische, aber auch solche, in der die Traurigkeit zu Hause ist. 79 dieser Höfe werden bis Ende Mai zu Gesangsbühnen von über 50 verschiedenen Chören. Das Quartier-echo sprach mit Andreas Diethelm, Initiator der «Hofgesänge», über dieses aussergewöhnliche Projekt.

Herr Diethelm, wie kamen Sie zu dieser fantastischen Idee?

Andreas Diethelm: Ich war vor einem Jahr an einer Podiumsveranstaltung zum Thema Perspektiven des Langstrassenquartiers. Ein Vertreter der Genossenschaft Dreieck wurde gefragt, ob es denn eine Art Lebensgefühl in seiner Genossenschaft gäbe. Wenn ja, antwortete dieser, dann war

das ab dem Zeitpunkt, als man die Autos aus dem Hof verbannt habe. Von da an habe man den Hof für nachbarschaftliche Begegnungen zu nutzen begonnen. Das machte mir Eindruck. Und das ist auch meine persönliche Erfahrung. In Nachbarschaften, die über den minimalen Kontakt hinausgingen, hatten wir solche gemeinschaftlichen Situationen. Zudem bin ich als Biologe an allen Formen von Lebensäusserung interessiert. Ich erkannte, dass viele vor dem eigenen Küchenfenster eine Situation haben, die sich verbessern lässt, wenn der Hof in Richtung Lebensraum umgestaltet wird.

Und wie kam der Gesang dazu?

Ich singe in einem kleinen Chor, der in den Neunzigerjahren hin und wieder in Hinterhöfen ein Ständchen gab. Daran erinnerte ich mich und ich dachte, was unser Chor kann, können andere auch. So entstand die Idee, das für die ganze Stadt auszuprobieren. Ich war dann sehr überrascht, wie begeistert die angeschriebenen Chöre reagiert haben.

Wie viele Chöre haben Sie denn kontaktiert?

Rund 150, und rund ein Drittel hat zugesagt. Ich habe aber keine einzige kritische Absage erhalten. Es gibt jedoch Gründe, nicht mitzumachen. Zum Beispiel gibt es Konzertschöre, die kein A-capella-Repertoire haben. Weiter sind viele traditionelle Chöre altersmässig nicht mehr in der Lage, sich der Öffentlichkeit zu präsentieren. Jedenfalls ist eine ganze Bandbreite vertreten, von kleinen Projektchören bis zum 100-köpfigen Fraumünsterchor.

Nach welchen Kriterien wurden die Chöre auf die Höfe verteilt?

Ihren Hof haben die Chöre selbst gewählt. Die Idee ist eigentlich, dass die Chöre zuerst in einem für sie einladenden Hof singen. Danach wechseln sie in einen Hof, der den Anspruch von Lebensqualität in ihren Augen nicht erfüllt. Was aber vor Ort wirklich geschieht, kann ich nicht sagen. Das hängt von der Situation ab.

Ihr Projekt ist wohl einmalig.

Ich habe im Internet nichts Vergleichbares gefunden. Obwohl es Tradition hat, im Hof zu singen. «Hofgesang» weckt aber die Assoziationen von etwas Vornehmem. Wenn man sich aber bewusst wird, welche Bande früher in und an den Höfen verkehrt hat, sind unsere Wohnhöfe kultivierte Orte, selbst wenn sie als unwirtlich erscheinen. Jedenfalls gefällt mir das Wortspiel. Man muss kurz überlegen, was mit «Hof» genau gemeint ist.

Sie hoffen bestimmt auf eine gewisse Nachhaltigkeit?

Auf jeden Fall. Es ist aber nicht die Absicht, den Hofgesang 07 und 08 aufzuführen, nur weil die Projektarbeit bereits gemacht ist. Ich hoffe aber, dass die Idee ausstrahlt. Ich denke, dass in kurzer Zeit die eine oder andere Stadt nachziehen wird.

Interview: Serge Rossinski



Der Klingenhof wird gleich mehrmals besungen: am 18., 19. und 30. Mai.

«Hofgesang», 12. bis 31. Mai, Programm auf www.hofgesang.ch oder bei Hofgesangsverein c/o era, Badenerstrasse 18, 8004 Zürich, Telefon 043 317 19 68, info@hofgesang.ch